

Erfahrungsbericht Tadschikistan 2023/24

B.A. Nah- und Mitteloststudien (international) FS: 06

Centrum für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS)

Philipps-Universität Marburg

Jizzakh, 02.07.2024

Gliederung

1. Einleitung	S. 3
2. Ankunft in Tadschikistan	S. 3
3. Unterkunft im <i>Khobgoh</i> und privat	S. 4
4. Studium an der Tajik National University	S. 6
5. Leben in Dushanbe und Umgebung	S. 7
6. Fazit	S. 8
7. Fotogalerie	S. 10

1. Einleitung

Als ich zu Beginn meines Studiums Persisch als die zu erlernende Sprache anstelle von Arabisch oder Türkisch, wählte, war die Aussicht auf einen Auslandsaufenthalt in Tadschikistan ehrlicherweise kein Faktor, der diese Entscheidung beeinflusste. Vielmehr faszinierte mich die Vorstellung eines Studiums in Teheran. Dementsprechend rechnete ich lange Zeit im Hinterkopf mit einem Auslandsjahr im Iran und hatte bis kurz vor Ausreise ein Sprachstudium in Tadschikistan kaum näher in Betracht gezogen.

Doch die Proteste im Iran Anfang 2023 und die Folgen waren es, die das Auswärtige Amt dazu veranlassten, eine allgemeine Reisewarnung für die Islamische Republik auszusprechen, die mich schließlich zur Umplanung zwang. Tadschikistans spannende sowjetische Vergangenheit und Lage im Herzen Zentralasiens erwiesen sich für mich jedoch als reizvoll genug, um kurzfristig auf Duschanbe als meine vorübergehende Heimat- und Ausbildungsstätte auszuweichen.

2. Ankunft in Tadschikistan

Nach sicherer Landung in Duschanbe und Einquartierung im Hostel standen für mich zunächst folgende Erledigungen an: die Beschaffung einer nationalen SIM-Karte, der Umtausch von Euro in Somoni und ein erster Streifzug durch die Hauptstadt, um mir einen groben Überblick zu verschaffen. Der Straßenverkehr pulsierte hektisch, der Busfahrplan blieb zunächst ein Rätsel, doch die Taxis waren günstig und unkompliziert zu nutzen. Zu meiner Verwunderung jedoch konnte ich die Gespräche der Leute oder gar die Verkäufer im Laden bzw. beim Imbissstand aufgrund der starken Dialekte zunächst kaum verstehen, während durch nonverbale Kommunikation jedoch meist ein herzlicher Kontakt entstand. Insgesamt war mein erster Eindruck von den Tadschiken und ihrer Stadt äußerst positiv, indem mir bspw. die vielen grünen Parkanlagen und sprudelnde Wasserfontänen, sowie die Kompaktheit des Stadtzentrums auf Anhieb zusagten.

So fand ich mich bald in dieser vielseitigen Stadt zurecht, angezogen von ihrem Kontrastreichtum und der Offenheit ihrer Bewohner, wenngleich ich zum ersten Besuch beim International Office der Tajik National University (TNU) einen tadschikischen Freund aus Marburg zur sprachlichen Unterstützung mitnahm. Zu unserer Ernüchterung erfuhren wir vor Ort,

dass meine Registrierung an der TNU und der Einzug ins Studentenwohnheim sich auf unbestimmte Zeit verzögern würden. Ebenso wurde mir mitgeteilt, dass die örtlichen Behörden kein Studentenvisum ausstellen könnten und ich es mir daher selbst in Taschkent beschaffen müsse. Trotz Rücksprache mit Marburg und weiteren Bemühungen blieb es letztlich dabei, dass diese Komplikationen, entgegen früherer Absprachen, unabwendbar und von uns zu tragen seien, während dem Ganzen wohl kurzfristige Gesetzesänderungen und/oder Personalwechsel zugrunde lägen. Dessen ungeachtet war ich dennoch motiviert genug und hatte die nötige Unterstützung u.A. meiner alten tadschikischen Freunde, diese unverhofften Hürden zu überwinden und entdeckte eine gewisse Freude darin, stets das Beste aus etwa solch verwickelten Situationen zu machen.

Die bürokratischen Hürden bedeuteten konkret neben unzähligen Stunden im International Office zunächst weitere Nächte im Hostel und Wochen ohne Studienplatz, sowie schließlich einen aufwendigen Ausflug nach Taschkent. Doch trotz allem ließ mich Duschanbe u. A. mit seiner Gastfreundschaft und kulinarischen Genüssen die studienfreie Zeit in vollen Zügen genießen, während letztlich auch die Reise nach Taschkent eine Erfahrung wert gewesen war.

3. Unterkunft im *Khobgoh* und privat

Nach einer Woche im Hostel wurde ich schließlich für das *Khobgoh* Nr. 8 (Studentenwohnheim) auf der *Jazirah* (Universitäts-Insel) zugelassen und bezog sogleich ein Zimmer im vierten Stock des insgesamt zwölfstöckigen Gebäudes, nachdem ich mich beim Hauswirtschaftler registriert und die jährliche Miete in Höhe von 150 US-Dollar beglichen hatte. Das etwa 15 m² kleine Zimmer mit drei Stockbetten, zwei Schränken, einem Tisch und drei Stühlen war zu diesem Zeitpunkt eines von dreien, die von ausländischen, d.h. anderen zentralasiatischen Studenten bewohnt wurden. Meine vier Zimmergenossen waren dabei ebenfalls Tadschiken, kamen jedoch aus Kasachstan, Usbekistan und Afghanistan. Einer von ihnen sprach gutes Englisch und zeigte mir direkt die Umgebung sowie den zehnminütigen Fußweg zur Universität, und zur Fakultät für asiatische und europäische Sprachen. Mit den anderen Mitbewohnern verständigte ich mich anfangs noch mit Händen und Füßen oder durch Übersetzung, da ich ihren tadschikisch-kasachischen Ortsdialekt nicht verstand und sie mein iranisches Farsi ebenfalls kaum.

Unsere Etage, gesäumt von etwa zwanzig Zimmern, teilte sich eine Gemeinschaftsküche und ein Bad, doch ein stabiles Mobilfunknetz oder WLAN war Fehlanzeige. So entschied ich mich nach einigen Tagen dazu, für die nächsten zwei Monate zusätzlich eine Dreizimmerwohnung mit einem Kommilitonen aus Marburg zu beziehen. Nachdem uns zuvor die Vermieter einiger Apartments nicht ohne Weiteres bei den jeweiligen Adressen beim Einwohnermeldeamt registrieren konnten, entschieden wir uns letztlich für die sicherste Variante und die Wohnung einer Verwandten meines Freundes. Von dort aus konnten wir unsere Termine beim International Office bezüglich unserer Einschreibung und der Visa einfacher wahrnehmen, und ohne Studium verbrachte ich zunächst wenig Zeit im *Khobgoh*.

Als der Uni-Alltag einen Monat später jedoch für mich auch begann, lebte ich mich langsam wieder im *Khobgoh* ein und genoss die Gesellschaft dort, sei es beim gemeinsamen Kochen, Plaudern oder beim Fußball- bzw. Schachspielen. Dabei kommunizierten wir anfangs zwar noch viel auf Englisch, jedoch verbesserte ich mein Persisch nebenbei durch passives Zuhören und lernte so mehr und mehr tadschikische Ausdrücke. Und um mich noch intensiver dem Tadschikischen meiner Mitbewohner auszusetzen, zog ich nach zwei Monaten endgültig vom Apartment zurück ins *Khobgoh*, auch wenn es dort vergleichsweise natürlich an Platz und Privatsphäre mangelte. Aber der Kontakt zu den Studenten war mir letztlich wichtiger, und nach einigen Investitionen, zum Beispiel in einen WLAN-Router oder weitere Haushaltsgegenstände, ließ es sich dort für mich problemlos leben. Schwieriger waren eher die ständigen Erkältungen während der ersten Wintermonate. Daher entschied ich mich nach einem halben Jahr, vom vierten in den neunten Stock zu wechseln, um dort in einem Dreipersonenzimmer mit besserer Hygiene weniger potenziellen Krankheitserregern ausgesetzt zu sein. Für den Rest der Zeit blieb ich tatsächlich gesund und konnte im neuen Zimmer und Flur ebenfalls gute Erfahrungen sammeln und eine schöne Zeit genießen.

Abschließend sei angemerkt, dass der Wohnzustand und Lebensstil in einer Einzimmer-Wohngemeinschaft für mich zwar gut aushaltbar, aber mit europäischen Standards, bzgl. der Geräumigkeit, Einrichtung und Sauberkeit, natürlich wenig zu tun hat. Der gelegentliche Ausfall von Wasser oder die Bezahlung des Sicherheitspersonals für die Türöffnung bei Ankunft nach Schließung ab 22 Uhr, stellen weitere Nachteile des Lebens im *Khobgoh* dar. Trotz alledem war meine Zeit dort letztlich dennoch von großem Gewinn, da besonders der enge Kon-

takt mit den Menschen und der Sprache mir einen reichen Erfahrungsschatz im Alltag ermöglichte.

4. Studium an der Tajik National University

Als ich zum ersten Mal das Unigelände betrat, fiel mir sogleich auf, dass alle Studenten im feinen Anzug mit Hemd und Krawatte unterwegs waren, während die Studentinnen sich mit teils bunten Kleidern und/oder Kopftüchern eher voneinander abhoben. In der Uni selbst erhielt ich dann vom Dekan der Fakultät auch mündlich die Bestätigung einer Kleiderordnung, die für die Herren das Tragen einer Krawatte auf hellem Hemd vorsah und ihnen das Tragen eines Barts, sowie den Damen zu knappe oder zu verhüllende Kleidung untersagte. Entsprechend nahm ich dann die nächsten bürokratisch bedingten Uni-Gänge zur endgültigen Anmeldung und Auswahl der Kurse vor und gewöhnte mich langsam an die sozialistischen Strukturen an der TNU bzw. Fakultät, an welcher der Abteilungsleiter für Iranistik mir einige Zeiten u. A. der Persisch-Kurse mitteilte und mir ansonsten freie Wahl bei der Gestaltung meines Stundenplans ließ. Nach einigen Testbesuchen und der Erkenntnis, dass die Farsi-Kurse nicht speziell für Ausländer, die Persisch als Fremdsprache erlernen, ausgerichtet waren, sondern in erster Instanz für Tadschiken, die den iranischen Dialekt sowie die lateinische Transkription und arabische Verschriftlichung dessen noch nicht beherrschten, entschied ich mich dennoch dazu, die Farsi-Kurse 1, 2, 3 sowie einen Politikwissenschaft-, einen Philosophie- und einen Persischen Literaturgeschichte-Kurs zu besuchen, um wenigstens den Anforderungen des Modulplans aus Marburg gerecht werden zu können.

Der Unterricht in den Sprachkursen war für mich ein Wechselspiel aus Unter- und Überforderung, indem die arabische Schrift mir nichts Neues brachte und die tadschikischen Diskussionen oft zu fortgeschritten waren. Dennoch fand ich Wert darin, mich während der Stunden dem Tadschikischen meiner Kommilitonen und dem Hochpersischen der Lehrkräfte auszusetzen, um meinen Wortschatz langsam zu erweitern. Gleichzeitig war es schlichtweg faszinierend, das Uniwesen dort zu erleben und sich dem anzupassen. Denn mit dem deutschen System haben die Strukturen an der Fakultät für Sprachen wenig gemeinsam, während mich das Ambiente auf dem Gelände und in den Klassenräumen inklusive Pausenklingeln stark an meine deutsche Schulzeit erinnern ließ. Die Uniformen deuteten auch wie die Formalitäten im Umgang mit den Lehrkräften auf sowjetische Einflüsse hin, und indem die Unter-

richtsform etwa durch Diktate, Leseübungen oder das Aufsagen von auswendig gelernten Texten bestimmt wurde, wirkte die gesamte Atmosphäre gewissermaßen unterstufig auf mich, auch indem bspw. Individualität oder Eigenverantwortung kaum gefragt waren.

Rückblickend konnte ich an der Fakultät mein Farsi und Tadschikisch zweifellos, jedoch primär im Schriftlichen durch die Diktate verbessern, während ich meine Fortschritte im Sprechen vor Allem außerhalb der Universität, d.h. im *Khobgoh* und auf Reisen, erzielte. Die wahre Bereicherung des Universitätsbesuchs waren für mich demnach vielmehr die Bekanntschaften und Einblicke in ein post-sowjetisches Uniwesen und Studentenleben aus erster Hand.

5. Leben in Dushanbe und Umgebung

Von Anfang an fühlte sich Dushanbe für mich überraschend vertraut an. Doch dass ich mich innerhalb weniger Monate so sehr in der Hauptstadt einleben würde, hätte ich nie gedacht und lässt sich nicht alleine durch meine Vorliebe für lebhaftere Ballungszentren oder Vertrautheit mit ex-kommunistischen Stadtbildern, wie aus dem Balkan, erklären. Vielmehr ließ mich die überschaubare Größe des Zentrums und die spürbare Sicherheit auf Dushanbe's Straßen so schnell dort heimisch werden. So hat die Stadt gerade im Falle eines Auslandsjahres wie ich meine den großen Vorteil, einem einerseits die lebendige Atmosphäre einer Großstadt zu vermitteln, während der eigentliche Kern zugleich klein, aber beschaulich ist. Schon nach den ersten Tagen war ich das Zentrum grob einmal abgelaufen, und nach wenigen Wochen waren mir auch die wenigen Hauptstraßen, Plätze und Parks sowie die Busverbindungen vertraut.

Die bedeutendsten Orte und Anlaufstellen, die im Lauf der Zeit zu meinen Ankerpunkten wurden, waren zunächst einmal die zentrale Rudaki Allee mit dem Hauptgebäude der TNU, dem sog. Galauni-Korpus, sowie den belebten Sum- und Sadbarg-Elektronikmärkten. Außerdem war die Qarabolo-Kreuzung in meinem Fall eine beliebte Adresse, da sich in ihrer Umgebung einige Essensmöglichkeiten, der Zoo-Park inklusive künstlichem See, ein Krankenhaus bzw. Ärztekomples sowie der Sportkomplex Qasri-Tennis inkl. Gym befinden. Des Weiteren fand ich in der Fülle des Mehrgon Marktes gerade zu Beginn meine Einkäufe, während der Basar im Stadtteil Sarafshon ein besonders preiswertes Angebot an Obst und Gemüse anbot. Die beste Adresse jedoch, um wirklich alles zu bekommen und dabei preiswert zu blei-

ben, ist der Korwon Basar, erreichbar von der *Jazirah* aus in vierzig Minuten mit dem Sameltaxi oder Minibus (*Marshrutka* Nr. 52).

Während der Vorlesungszeit bemühte ich mich mindestens einmal pro Woche, von der Universitätsinsel aus, z.B. mit dem *Marshrutka* Nr. 8, ins Stadtzentrum, d.h. unter die durchschnittlichen Bürger zu gelangen und vereiste bei Gelegenheit bzw. auf Einladung häufiger über die Wochenenden oder in den Ferien quer durch die Region, wie bspw. nach Usbekistan, oder in Tadschikistan häufiger nach Bokhtar (Qurghontepa) in der südlichen Provinz Khatlon, oder nach Ayni in der nördlichen Provinz Sughd. Diese Ausflüge gewährten mir tiefgreifende und authentische Einblicke in die Kultur und Gesellschaft der Region. Dabei ließen mich u.A. lange Autofahrten die Naturschönheiten des Landes entdecken, das ländliche Leben der Gastgeberfamilien derweil die Traditionen und Gastfreundschaft der Menschen.

6. Fazit

Nach meinen zehn Monaten in Tadschikistan muss ich zunächst festhalten, dass die Zeit nicht wie ein knappes Jahr erschien, sondern vielmehr wie im Flug vorbeiging. Trotz einiger anfänglicher Hürden und Herausforderungen war meine Zeit in Tadschikistan stets voller Freude, und ich möchte keinen Moment der intensiven Erfahrungen missen. Während ich ohne sonderlichen Anspruch das Jahr angetreten hatte, kamen zu keinem Zeitpunkt ernste Zweifel auf, ob die Anreise bzw. der Verbleib vor Ort das Richtige war bzw. sei. Dafür bereitete mir die Alltagsgestaltung in der neuen Umgebung zu viel Spaß und bot mir das Land zu viele schöne Seiten an, wobei letztlich auch die sozialen Kontakte sowie die allseitige Herzlichkeit der Leute einen erheblichen Teil dazu beitrugen, dass ich mich dort stets wohlfühlen durfte. Außerdem motivierte mich nebenbei die fortlaufende Entwicklung meines Persischen sowie meiner Persönlichkeit. So lehrten mich unzählige, teils skurrile Ereignisse und zwischenmenschliche Begegnungen ungemein viel Wertvolles, einerseits über mich selbst und andererseits über die Lebensrealitäten verschiedener Kulturkreise und Menschen.

Trotz alledem habe ich nach wie vor großen Respekt vor einem studentischen Auslandsjahr in Tadschikistan, da beispielsweise die Bereitschaft zu erheblichem Verzicht auf Bequemlichkeiten sowie die Fähigkeiten zur Anpassung, Flexibilität und Geduld während der Zeit sehr wahrscheinlich auf die Probe gestellt werden. Außerdem war es mir vor Ort nicht mög-

lich, entsprechend hohe akademische Ziele wie einen sprunghaften Fortschritt der Sprache zu verfolgen, da die Sprachkurse der TNU dazu nicht ausreichend waren und auch abseits der Raum für ein Selbststudium nicht immer ohne Weiteres auffindbar war. Eine größere Enttäuschung blieb in dieser Hinsicht für mich jedoch aus, da ich letztlich doch noch einen zufriedenstellenden Fortschritt im Persischen primär meiner unter Einheimischen mischenden Lebensweise verdanke, gleichsam mein Hauptaugenmerk ohnehin nicht erstrangig auf der Sprache oder den Unikursen, sondern vielmehr auf der Gewinnung breiter Lebenserfahrungen lag.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass mein Auslandsjahr in Tadschikistan eine erfüllende Erfahrung war und bleibt, die sich zweifellos gelohnt hat, gemacht zu haben und die bzgl. einer persönlichen Entwicklung und im Werdegang nicht wegzudenken ist, während sich im Nachklang an diese Zeit aus verschiedensten unbeschreiblichen Gefühlen besonders eine innige Dankbarkeit für diese Chance herauskristallisiert.

7. Fotogalerie

Eindrücke aus der Hauptstadt - Dushanbe

Blick auf die Nordstadt aus dem Siegespark ...



... im Rudaki-Park inkl. Fahnenmast & National Museum ...



... an der Rudaki Allee beim Ismoil-Somoni-Denkmal ...



... die sog. neue; große; qatarische Moschee vom Wohnheim aus ...



... Ausblick aus dem 9. Stockwerk des Studentenwohnheims Nr.8 (ggü. zu sehen: Wohnheim Nr. 6)



Unterwegs in Tadschikistan und Usbekistan

zu Gast im Dorf bei Jizzakh (Uzbekistan) über die Winterferien ...



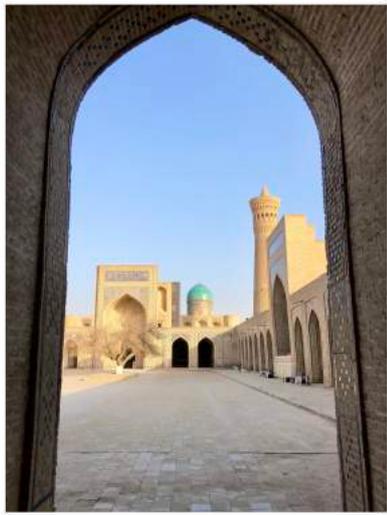
... in den Bergen Ostusbekistans bei tiefstehenden Nebelwolken ...



... Sarafshongebirge zwischen Dushanbe und Ayni (bzw. Panjakent; Khudschand) ...



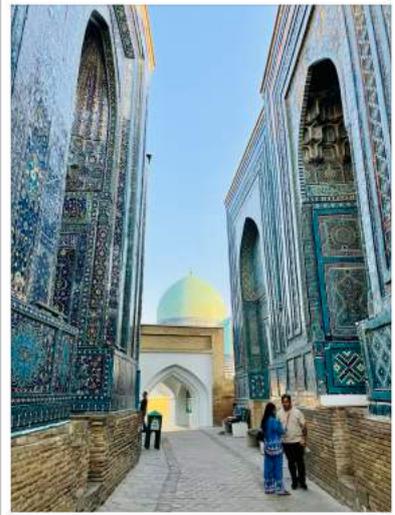
... Ausflug nach Bukhoro im Januar ...



... Nawruz-Ferien in Putkin bei Ayni ...



... Tag in Samarqand im Sommer 24 ...



... am Iskanderkul See bei Ayni nach Vorlesungsende ...



... auf knapp 3000 Meter über dem Meeresspiegel im turkmenischen Gebirgen bei Ayni

